

Volker Tschuschke

Gerechtigkeit durch Gendern?



à jour!

Psychotherapie-Berufsentwicklung

9. Jahrgang, Nr. 2, 2023, Seite 17–19

DOI: 10.30820/2504-5199-2023-2-17

Psychosozial-Verlag

Impressum | Mentions légales

à jour! – Psychotherapie-Berufsentwicklung

ISSN 2504-5199 (Print-Version)

ISSN 2504-5202 (digitale Version)

9. Jahrgang Heft 2 / 2023, Nr. 18

<https://doi.org/10.30820/2504-5199-2023-2>

Herausgeber

Assoziation Schweizer Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten ASP
Riedtlistr. 8 | 8006 Zürich | Tel.: 043 268 93 00 | www.psychotherapie.ch
Die Zeitschrift à jour! Psychotherapie-Berufsentwicklung ist ein Informationsorgan der ASP. Gleichzeitig versteht sie sich als Forum ihrer Mitglieder, in dem auch Meinungen geäußert werden, die unabhängig von der Meinung des Vorstandes und der Redaktion sind.

Redaktion

Peter Schulthess | Redaktionsleitung
peter.schulthess@psychotherapie.ch | Tel.: 076 559 19 20
Marianne Roth | marianne.roth@psychotherapie.ch
Veronica Defébre | veronica.defebre@psychotherapie.ch
Sandra Feroletto | sandra.feroletto@psychotherapie.ch

Redaktionsschluss

1. März für Juni-Heft | 15. September für Dezember-Heft

Verlag

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Walltorstr. 10 | D-35390 Gießen | Tel.: +49 641 96 99 78 26
www.psychosozial-verlag.de | info@psychosozial-verlag.de

Abo-Verwaltung | Bezugsgebühren

Psychosozial-Verlag | bestellung@psychosozial-verlag.de
Jahresabonnement € 44,90 (zzgl. € 6,- Versand)
Einzelheft € 24,90 (zzgl. € 6,- Versand)
Studierende erhalten gegen Nachweis 25 % Rabatt auf das Abonnement.
Das Abonnement verlängert sich um jeweils ein Jahr, sofern nicht eine Abbestellung bis acht Wochen vor Ende des Bezugszeitraums erfolgt.
ASP-Mitglieder erhalten das Jahresabonnement zu einem Sonderpreis von € 35,- (zzgl. € 6,- Versand).

Anzeigen

Anfragen zu Anzeigen richten Sie bitte an den Verlag (anzeigen@psychosozial-verlag.de) oder die Geschäftsstelle der ASP (asp@psychotherapie.ch).
Es gelten die Preise der auf www.psychosozial-verlag.de einsehbaren Mediadaten.
ASP-Mitglieder wenden sich bitte direkt an die Geschäftsstelle der ASP.

Titelbild

© Adobe Stock / Rawpixel.com

Digitale Version

Die Zeitschrift à jour! Psychotherapie-Berufsentwicklung ist auch online einsehbar:
www.a-jour-asp.ch



Die Beiträge dieser Zeitschrift sind unter der Creative Commons Attribution-NonCommercial-NoDerivs 3.0 DE Lizenz lizenziert. Diese Lizenz erlaubt die private Nutzung und unveränderte Weitergabe, verbietet jedoch die Bearbeitung und kommerzielle Nutzung. Weitere Informationen finden Sie unter: creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de

à jour! – Evolution de la profession de psychothérapeute

ISSN 2504-5199 (Version papier)

ISSN 2504-5202 (Version numérique)

9. tome numéro 2 / 2023, 18

<https://doi.org/10.30820/2504-5199-2023-2>

Editeur

Association Suisse des Psychothérapeutes ASP
Riedtlistr. 8 | 8006 Zürich | Tel.: 043 268 93 00 | www.psychotherapie.ch
La revue à jour! Évolution de la profession du psychothérapeute est un organe d'information de l'ASP. En plus, c'est un forum dans lequel on exprime des avis qui sont indépendants de l'avis du comité et de la rédaction.

Rédaction

Peter Schulthess | Directeur de rédaction
peter.schulthess@psychotherapie.ch | Tel.: 076 559 19 20
Marianne Roth | marianne.roth@psychotherapie.ch
Veronica Defébre | veronica.defebre@psychotherapie.ch
Sandra Feroletto | sandra.feroletto@psychotherapie.ch

Date de rédaction finale

1er mars pour juin | 15 septembre pour décembre

L'éditeur

Psychosozial-Verlag GmbH & Co. KG
Walltorstr. 10 | D-35390 Gießen | Tel.: +49 641 96 99 78 26
www.psychosozial-verlag.de | info@psychosozial-verlag.de

Gestion des abonnements | Frais de souscription

Psychosozial-Verlag | bestellung@psychosozial-verlag.de
Abonnement annuel € 44,90 (plus € 6,- de frais de port)
Prix du numéro € 24,90 (plus € 6,- de frais de port)
Les étudiants bénéficient d'une réduction de 25 % sur l'abonnement sur présentation d'un justificatif.
L'abonnement est reconduit d'année en année, à moins qu'une annulation ne soit effectuée au plus tard huit semaines avant la fin de la période d'abonnement.
Les membres de l'ASP reçoivent l'abonnement annuel au prix spécial de € 35,- (plus € 6,- de frais de port).

Annonces

Veillez adresser vos demandes de renseignements sur les annonces à l'éditeur (anzeigen@psychosozial-verlag.de) ou au bureau de l'ASP (asp@psychotherapie.ch).
Les prix valables sont ceux publiés dans les données médiatiques sur www.psychosozial-verlag.de.
Les membres ASP sont priés de s'adresser directement à la rédaction.

Couverture

© Adobe Stock / Rawpixel.com

Versión numérique

La revue à jour! Psychothérapie-Développement professionnel est également consultable en ligne : www.a-jour-asp.ch



Les articles de cette revue sont disponibles sous la licence Creative Commons 3.0 DE en respectant la paternité des contenus – pas d'utilisation commerciale – sans œuvre dérivée. Cette licence autorise l'utilisation privée et la transmission sans modification, interdit cependant le traitement et l'utilisation commerciale. Veuillez trouver de plus amples informations sous : creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/3.0/de

Gerechtigkeit durch Gendern?

Volker Tschuschke

Man kommt nicht darum herum, die aktuell weiterhin die Gemüter in Wallung bringende Genderdebatte als ideologisch kontaminiert zu bezeichnen, und zwar sowohl von der einen wie von der anderen Seite aus betrachtet.

Der Erziehungswissenschaftler Markus D. Meier von der Fakultät für Rechtsmedizin der Universität Bogota sieht «Unüberbrückbarkeiten und Vorwürfe eines historisch hoch belasteten, politisch apologistischen, epistemologisch naiven Biologismus einerseits und einer empirieresistente, scheinwissenschaftliche Gender-Religion andererseits» am Werke [1]. Der Philosoph Christoph Türcke verortet die Urgründe der Gender-Bewegung im Wesentlichen beim französischen poststrukturalistischen Philosophen, Psychologen und Soziologen Michel Foucault [2, 3], den er als «Wegbereiter des radikalen Feminismus» bezeichnet [4]. Der Begriff «gender» selbst wird auf den neuseeländischen Psychologen und Soziologen John Money zurückgeführt, der sich mit intersexuellen Phänomenen befasste und den Begriff der «gender identity» für «Geschlechtsidentität» einführte [5, 6]. Die Kultur- und Sozialanthropologin von der Universität Wien Ingrid Thurner dagegen sieht in der «Sprachgerechtigkeit» lediglich ein Ablenkungsmanöver [5]. Ausserdem wird das generische Maskulinum als spezifisches Maskulinum missgedeutet [7]. Der Bedeutungsverlagerung des Wortes Gender auf das Geschlecht von Personen (sexus) liege die fundamentale Verwechslung von genus und sexus zugrunde, wie die Sprachwissenschaftler Ulrich und Bär konstatieren [7]. «Genus ist ein sprachliches Faktum, eine grammatische Eigenschaft von Substantiven, und zwar gleichgültig, ob sie Lebewesen oder Unbelebtes bezeichnen. Sexus ist eine biologische Eigenschaft von bestimmten Lebewesen», stellt Miorita Ulrich fest. Und sie fährt fort: «Genus und Sexus müssen streng auseinandergehalten werden.» Der Linguist Jochen Bär argumentiert in dieselbe Richtung: «Dass das Maskulinum ursprünglich nichts mit dem männlichen Sexus zu tun hatte», erkenne man daran, «dass dort, wo der Aspekt des Geschlechts eine Rolle spielt, generische Maskulina, nicht generische Femina verwendet werden: *Der einzige Verwandte, den er noch hat, ist eine Schwester* ist richtig, trotz der fehlenden Kongruenz.» Seine Schlussfolgerung: «Genus und Sexus haben ursprünglich [...] nichts miteinander zu tun.»

Logische Denkfehler

Aus feministischer Sicht entwickelte sich die Überzeugung, dass das Geschlecht über den durch Männer festgelegten Geschlechtsdiskurs bestimmt werde, was sich insbesondere im *generischen Maskulinum* («Phallogozentrismus») widerspiegeln und die Unterdrückung der Frau als Motiv habe. Dass die Genderisierung von Sprache wissenschaftlich absurd und völlig falsch ist, ficht weder der Feminismus, noch die Politik an. Bereits vor mehr als 30 Jahren haben die *UN-Weltfrauenkonferenz*, dann die *Europäische Union* im Jahr 2000 und schliesslich die *Deutsche Bundesregierung* im §2 der *Gemeinsamen Geschäftsordnung* unter dem Sammelbegriff *gender mainstreaming* zum Ziel erklärt, die unterschiedlichen Auswirkungen von Sprache auf Männer und Frauen (sic! von mehr als zwei Geschlechtern ist dort nicht die Rede) zu berücksichtigen, weshalb das sogenannte *Gendersternchen (Asterisk)*, ein grosses Binnen-I, ein Doppelpunkt (selbst dabei ist man sich nicht einig) oder sonst etwas in einer gendersensiblen Deutschschreibung zu berücksichtigen sei, um neben männlichen und weiblichen auch sogenannte nichtbinäre, diversgeschlechtliche Personen (da sind's dann doch plötzlich mehr als zwei) typografisch sichtbar zu machen und einzubeziehen seien. Die politisch motivierte Schlingerei geht weiter. Ganz aktuell hat der von Deutschland, Österreich, der Schweiz, Südtirol, Liechtenstein und der deutschsprachigen Gemeinschaft Belgiens betraute *Rat für die deutsche Rechtschreibung* seine Entscheidung von 2021 bekräftigt, keine sogenannten Binnenzeichen beim Gendern in die Rechtschreibregeln aufzunehmen [8].

Worin könnte bloss die Logik bestehen, wenn im Deutschen der Genus «der» Mond, im Französischen aber «la» lune, im Deutschen «die» Sonne, im Französischen aber «le» soleil, im Deutschen «der» Tisch, im Französischen aber «la» table sind? Wieso sind – nach der Logik der Gender-Befürworter – der Teppich und der Rock männlich, die Hose, die Decke und die Lampe aber weiblich? Selbst falls im generischen Maskulinum immer noch eine sexualisierte Bedeutung gesehen werden sollte, wie könnte man sich dann die Tatsache erklären, dass es nicht «geschlechtergerecht» zugeht, wenn dem männlichen Geschlecht gar keine eigene Pluralform



eingerräumt wird, sondern der bestimmte weibliche Artikel «die» durchgängig auf Maskulinum und Neutrum übergreift [9]?

Die Hälfte aller Sprachen auf dem Globus hat überhaupt keine Möglichkeit zum Gendern: «Im finnisch-ugrischen Sprachkreis, in den Turksprachen, im Chinesischen und Japanischen, im Armenischen und Persischen etwa fehlt den Substantiven jegliches grammatische Geschlecht. Jedes Substantiv für Menschen oder Tiere umfasst hier stets alle Geschlechter und vollzieht so gewissermassen automatisch deren grammatische Gleichstellung, ohne dass sich jemand für sie eigens ins Zeug legen müsste. Hat sich das in der sozialen Gleichstellung signifikant niedergeschlagen? Die rechtlich-soziale Stellung der Frauen in der Türkei, in Ungarn, im Iran oder in China lässt nicht erkennen, dass die grammatische Gleichstellung den Weg zur sozialen bahnt» [9].

Narzissmus als treibende Kraft

Ganz abgesehen von den wissenschaftlich unhaltbaren Sprachverrenkungen wären abstrusete sprachliche Deformationen die Folge, die mit absoluter Sicherheit dazu beitragen würden, dass noch weniger gelesen und Spracherwerb (und damit Denken) noch weiter behindert werden würden. Es geht um das narzisstische Motiv «Ich muss gesehen werden», wie dies der (die, x?) sich als divers einordnende Professor (in? x?) Lann Hornscheidt – sich selbst auch schon mal als Antje Lann bezeichnend – deutlich macht [10]. «Es geht ja darum, ob ich vorkomme in der Sprache. Wenn nicht, ist das Diskriminierung», sagt Hornscheidt. Früher hat sich Hornscheidt bei Nomen und Pronomen ein geschlechterneutrales X gewünscht. Eine E-Mail an Hornscheidt hätte so begonnen: «Sehr geehrte ProfessoX Hornscheidt». Das X hat Hornscheidt aber verworfen und plädiert nun für die Endung «ens». Das geht so: «Sehr geehrte ProfessoX Hornscheidt». Einmal begonnen greift die Sprachreform immer tiefer. Hornscheidt verändert alle Pronomen. Ein Gespräch über Fahrräder verlief so: «Wem gehört das Rad? – Es ist ens Rad. – Haben alle solche Räder? Ja, alle aktivens Radfahrens aus ens WG haben so ein Rad. Einens an der Mitbewohnens hat sogar zwei Räder.» Die Gender-Bewegung lässt sich nicht auf sprachliche Regelungen allein eingrenzen. Fe-

minismus und Schwulenbewegung sind zwei der zentralen Stützpfeiler der *Identitären Linken*. Zum Hintergrund des Themenkomplexes zählt dort die Forderung nach Aufhebung des hergebrachten Verständnisses der zwei Geschlechter, nämlich der *Binarität* bzw. des *Dualismus* zugunsten der geschlechtlichen *Diversitätsidee*, was noch wesentlich weitere gesellschaftliche als bloss sprachliche Implikationen hat [11]. Logisch konsequent umgesetzt zeigt sich dieses Denken in einem sprachlichen Beispiel der *Fachschaftsinitiative Gender Studies* der *Humboldt Universität Berlin* im Jahre 2015: «Als *weiße* Trans*-Person verlangte R. von der WoC spezifische Auskünfte über die race- und gender-Positionierungen innerhalb der Interventions-Gruppe. Denn schließlich sei der *weiße* Raum, in dem interveniert wurde, ein Schutzraum für Trans*-Personen. Somit müsse, als Legitimation, ein_e Trans*-Inter*GnC (Gender non Conforming) PoC oder Schwarze_r in die Intervention involviert sein.

Wenn ein_e solche_r nicht gefragt werden könne, müsse letztlich eine *weiße* Trans*Inter*GnC-Person die Erlaubnis erteilen, in einem «*weißen* Trans*Schutzraum» zu intervenieren» [12].

Brave new world. Man will ja niemanden übersehen oder verletzen. Endlich wird alles besser werden.

Referenzen

- [1] Meier, M. D. (2018). *Hypergamie – Brücke zwischen sex und gender*. In C. Schwender, S. Schwarz, B. P. Lange & A. Huckauf (Hg.), *Geschlecht und Verhalten aus evolutionärer Perspektive*. Pabst, S. 53.
- [2] Foucault, M. (1973). *Wahnsinn und Gesellschaft*. 24. Aufl. Suhrkamp.
- [3] Foucault, M. (2020). *Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses*. 24. Aufl. Suhrkamp.
- [4] Türcke, C. (2021). *Natur und Gender. Kritik eines Machbarkeitswahns*. C. H. Beck, S. 122f.
- [5] Wikipedia: *Generisches Maskulinum*. https://de.wikipedia.org/wiki/Generisches_Maskulinum
- [6] Kutschera, U. (2018). *Geschlecht aus evolutionsbiologischer Sicht*. In C. Schwender, S. Schwarz, B. P. Lange & A. Huckauf (Hg.), *Geschlecht und Verhalten aus evolutionärer Perspektive*. Pabst, S. 21f.
- [7] Kubelik, T. (2015). *Genug gegendert! Eine Kritik der feministischen Sprache*. Format, S. 53.

- [8] o.A. (14.07.2023). Rechtschreibrat bleibt dabei: Keine Gendersterne. *Süddeutsche Zeitung*. <https://www.sueddeutsche.de/thema/Genderdebatte>
- [9] Türcke, C. (2021). *Quote, Rasse, Gender(n). Demokratisierung auf Abwegen*. Zu Klampen, S. 95.
- [10] Bender, J. & Eppelsheim, P. (07.02.2021). Krieg der Stern*innen. *Frankfurter Allgemeine Sonntagszeitung*, S. 4.
- [11] Tschuschke, V. (2023). *Zerbricht die Demokratie am Egoismus? Missverstandene Freiheit und die Folgen*. Königshausen & Neumann.
- [12] Fachschaftsinitiative Gender Studies Humboldt Universität Berlin (13.09.2015). Statement zum Ausschluss von R. <https://genderini.wordpress.com/2015/09/13/statement-zum-ausschluss-von-r>

Volker Tschuschke, Univ.-Prof. Dr. rer. biol. hum. Dipl.-Psych., ist emeritierter Lehrstuhlinhaber, Psychologischer Psychotherapeut und Psychoanalytiker. Von 2006 bis 2012 ko-leitete er gemeinsam mit dem Departement für Angewandte Psychologie der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) die schweizweite PAPS-Studie der Schweizer Charta für Psychotherapie.

Leser und Leserinnen

LeserINNEN

Leser/innen Leser_innen

Leser*innen Leser:innen